



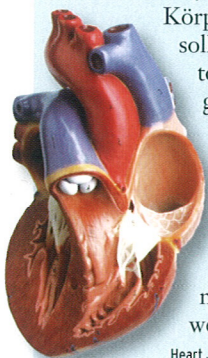
Spielsucht liegt in den Genen

■ Die Anfälligkeit eines Menschen für Spielsucht hängt offenbar stark von seinen Genen ab. Eine Studie der Universität von Missouri untersuchte 2.889 Zwillingsspärcchen im Alter zwischen 32 und 43 Jahren. Viele Teilnehmer spielten regelmäßig, jeder Achte hatte bereits einmal Symptome einer Spielsucht erfahren. Es zeigte sich, dass nahe Angehörige von krankhaften Spielern unabhängig vom Geschlecht stärker gefährdet waren als Verwandte anderer Personen. (Arch Gen Psychiatry)

Klein von Wuchs – mehr Infarkte

■ Die Körpergröße ist ein weiterer Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Das haben finnische Forscher in einer Metaanalyse von 52 Studien der Universität Tampere mit mehr als drei Millionen Teilnehmern herausgefunden. Demnach haben Frauen unter 1,53m und Männer unter 1,65m ein um 50 Prozent höheres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Frauen über 1,66m und Männer über 1,73m. Die

Körpergröße sollte den Autoren zufolge auf die Liste bereits bekannter Risikofaktoren aufgenommen werden. (Eur



Heart J)

Interview

„Augenmerk auch für die Kinder“

Psychisch kranke Eltern sind oft nicht in der Lage, für ihre Kinder zu sorgen. Das Projekt „Kids Strengths“ hilft dabei, diese Kinder nicht zu übersehen.

Wenn Eltern an psychischen Erkrankungen leiden, hat dies auch für ihre Kinder Folgen. Das EU-Projekt „Kids Strengths“ liefert betroffenen Kindern und Eltern Unterstützung. Das **ärztemagazin** sprach über dieses Thema mit der Projektleiterin Mag. (FH) Christine Haselbacher vom Ilse Arlt Institut für soziale Inklusionsforschung an der Fachhochschule St. Pölten.



Haselbacher: „Das Ziel des Projekts ist die Vermittlung von Wissen“

ärztemagazin: Worum geht es in dem EU-weiten Projekt „Kids Strengths“?

Haselbacher: An dem internationalen Projekt sind neun europäische Länder beteiligt. Einer der fünf Schwerpunkte ist die Vernetzung der Fachkräfte aus dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsektor. Pro beteiligtem Land ist jeweils eine Berufsgruppe in das Projekt involviert – für Österreich sind es Sozialarbeiter.

Der Hauptfokus liegt darin, Wissen für alle Berufsgruppen in allen Landessprachen zur Verfügung zu stellen. Dabei werden die Informationen ins Englische übertragen und dann in die jeweilige Landessprache. Dadurch wird das Wissen aus allen Berufsgruppen für alle Länder verfügbar.

ärztemagazin: Was ist der Hintergrund für dieses Projekt?

Haselbacher: Inhaltlich geht es darum, dass Kinder psychisch kranker Eltern – sofern sie nicht bereits selbst Psychatriepatienten sind – kein adäquates Au-

genmerk erhalten. Erkrankte Eltern machen sich große Sorgen, dass ihre Kinder ebenfalls erkranken könnten bzw. wie sie ihnen helfen könnten.

Zumeist ist es jedoch so, dass die Eltern durch die psychische Erkrankung wie etwa eine Depression oft „handlungsunfähig“ sind. Das heißt, sie können kaum für sich selbst sorgen, geschweige denn für ihre Kinder. Diese Kinder werden häufig vergessen. Aber es gibt Berufsgruppen wie Kindergartenpädagogen, Lehrer oder Sozialarbeiter, die ständig mit Kindern Kontakt haben und am ehesten eine solche Situation entdecken könnten. Deshalb brauchen diese Berufsgruppen zusätzliche Kompetenzen, um Kinder psychisch kranker Eltern zu erkennen und zu unterstützen.

ärztemagazin: Was ist das Ziel des Projekts?

Haselbacher: Das Ziel ist einerseits die Entwicklung einer Onlineplattform im Sinne einer Onlineweiterbildung mit regionalbezogenen Links über Unterstützungsmöglichkeiten für das jeweilige Land sowie die Vermittlung von Wissen über psychische Erkrankungen in Form von Publikationen. Für das Frühjahr 2011 ist in Österreich beispielsweise eine Wei-

terbildung für Sozialarbeiter geplant. Weitere wichtige Ziele sind die Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen durch Bewusstseinsförderung und Folgeprojekte.

ärztemagazin: Auf welche Weise hilft das Projekt konkret den Betroffenen?

Haselbacher: Die Homepage ist in Rubriken unterteilt, die unter anderem für Eltern, aber auch für Kinder und Jugendliche gestaltet wurden. Betroffene können hier nicht nur Informationen erhalten, sondern auch direkt mit Spezialisten in der jeweiligen Landessprache in Kontakt treten.

ärztemagazin: Wie viele Kinder und Jugendliche leben in Österreich in einem Haushalt mit psychisch kranken Eltern?

Haselbacher: Es ist etwas schwierig, an Zahlen zu kommen. Hochgerechnet haben in Österreich etwa 67.000 Kinder eine psychisch kranke Mutter. Daten über psychisch kranke Väter liegen nicht vor. EU-weit sind zwischen drei und elf Prozent der Kinder von dieser Problematik betroffen. ■

Interview: Mag. Nicole Martinek

Nähere Informationen unter: www.strong-kids.eu



Eltern, die an einer psychischen Erkrankung wie etwa einer Depression leiden, sind meist nicht mehr in der Lage, sich um ihre Kinder adäquat zu kümmern